

Das vorstehende Beispiel möge genügen, um das Ausleuchten eines publizistischen, literarischen und geistesgeschichtlichen Beziehungsgeflechts durch Erschließung, Veröffentlichung und akribische Kommentierung einer Korrespondenz wie der zwischen Gleim und Benzler im Blick auf Westfalen (und auch weit darüber hinaus) zu veranschaulichen. Zu den bisher genannten Namen werden folgende in diesem Briefwechsel häufig genannt:

Johann Joachim Christoph Bode (1731–1793), Heinrich Christian Boie (1744–1806), Johann Andreas Cramer (1723–1788), Johann Jakob Engel (1741–1802), Gottlieb Nathanael Fischer (1748–1800), Christian Garve (1742–1798), Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), Johann Gottlieb Herder (1744–1803), Johann Timotheus Hermes (1738–1821), Ludwig Höltz (1748–1776), Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819), Anna Louisa Karsch (1722–1791), Ewald Christian von Kleist (1715–1759), Johann Friedrich Kleuker (1749–1827), Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), Johann Caspar Lavater (1741–1801), Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), Jakob Mauvillon (1743–1794), Moses Mendelssohn (1729–1786), Johann Benjamin Michaelis (1746–1772), Karl Wilhelm Ramler (1725–1798), Klamer Eberhard Karl Schmidt (1746–1824), Johann Joachim Spalding (1714–1804), Ludwig August Unzer (1748–1774), Johann Peter Zu (1720–1796), Voltaire (1694–1778), Karl Abraham von Zedlitz (1731–1793), Johann Georg Zimmermann (1728–1795) und Georg Joachim Zollikofer (1730–1788).

Fazit: Die tadellose Briefedition von Claudia Brandt hat ihr völlig zu Recht den Dokortitel eingetragen und verdient gerade in Westfalen nicht nur gelesen, sondern intensiv studiert zu werden. Die Kenntnis des 18. Jahrhunderts wird dadurch in mancherlei Hinsicht und in vielerlei Richtungen erweitert. Man darf sich schon heute auf die Herausgabe des Folgebandes und hoffentlich auch noch auf weitere Briefeditionen Benzlers freuen. Es ist, mit einem Wort, ein grundsolider Beitrag zur Literatur- und Geistesgeschichte Westfalens und weit darüber hinaus.

Frank Stückemann

*Eva-Maria Dahlkötter: Erinnerungen und Zeitgeschichte. Gesammelte Aufsätze zu Nationalsozialismus, Krieg und Nachkriegszeit. Herausgegeben von Walter Leimeier und Wolfgang Maron, Books on Demand, Norderstedt 2021, 328 S., zahlreiche Abbildungen.*

Dr. Eva-Maria Dahlkötter kann auf ein langes Leben zurückblicken. 1923 geboren als ältestes Kind von Pfarrer Paul Dahlkötter und seiner Frau Hanna, geb. Kisker, wuchs sie in Lippstadt auf. Seit ihrer Jugend war sie eine aufmerksame Beobachterin des Zeitgeschehens. Als Jugendliche und junge Erwachsene hat sie bereits die Zeit von Nationalsozialismus, Krieg und Nachkriegszeit bewusst miterlebt. Nach Ende ihres Berufs-

lebens, das sie in Dortmund verbracht hat, kehrte sie nach Lippstadt zurück und begann intensiv zu forschen und regelmäßig zu publizieren.

Eva-Maria Dahlkötters Arbeiten behandeln Themen des 19. und 20. Jahrhunderts, oft in familiären Bezügen. Immer wieder sind es die Jahre des Nationalsozialismus, die im Mittelpunkt ihres Interesses standen und stehen. Geprägt durch ihre Familie, Vater Paul Dahlkötter war als Pfarrer ein führendes Mitglied der Bekennenden Kirche in Westfalen, hat sie damals viele Dinge aufmerksam registriert, was sie bis zum heutigen Tag zu einer wichtigen und gefragten Zeitzeugin macht. Nicht zuletzt konnte sie für ihre Arbeiten das reiche Brief- und Tagebuchwerk ihrer Mutter Hanna auswerten und in ihren Publikationen teilweise der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Eigene Erinnerungen und reiches persönliches Quellenmaterial bilden somit die Basis für die in diesem Band zusammengefassten Arbeiten, die unterschiedliche Aspekte der Zeit beleuchten. Im ersten Abschnitt wird das bürgerliche Alltagsleben in Lippstadt und das Leben in einem evangelischen Pfarrhaus in den 1930er und 1940er Jahren behandelt. So wird gewissermaßen die Umgebung vorgestellt, in der das Folgende spielt. Der nächste Abschnitt umfasst die Beiträge, in denen Ereignisse aus dem Leben der Autorin, ihrer Eltern sowie der gesamten Familie während der Zeit des Nationalsozialismus, im Krieg und in der frühen Nachkriegszeit geschildert werden.

Anschaulich beschreibt die Autorin ihre Zeit als Heranwachsende in diesen Jahren. Geprägt durch das Elternhaus lebte sie in einer Atmosphäre der Offenheit und der Resistenz gegen die nationalsozialistische Umwelt. Dem Schulbesuch in Lippstadt folgten Jahre im Internat in Gnadau. Es ist beeindruckend, mit welcher Offenheit Mutter und Tochter in Briefen ihre Einstellung zum Regime bekundeten und sich dabei mancher Gefahr aussetzten. Nach dem Abitur folgte der obligatorische Arbeitsdienst. Er ist aus weiblicher Sicht selten so anschaulich beschrieben worden wie in den hier erstmals publizierten Erinnerungen der Verfasserin.

Mit der Schilderung der Verhaftung von Paul Dahlkötter durch die Gestapo und einigen Quellen zum beginnenden Kirchenkampf und der Nachkriegszeit in Lippstadt folgen zwei Beiträge, die ursprünglich in diesem Jahrbuch erschienen sind. Zwei mehr alltagsgeschichtliche Beschreibungen über das Kriegsende in Lippstadt und die Nachkriegsjahre bis 1948 runden dieses Kapitel ab.

Die Geschichte zweier Schulen, des Goethe-Gymnasiums in Dortmund und des heutigen Evangelischen Gymnasiums in Lippstadt, während des Dritten Reiches werden im folgenden Abschnitt behandelt. Den Abschluss bildet ein Text, der zeitlich über den Schwerpunkt des Bandes hinausführt, aber ebenfalls einen interessanten Blick auf die deutsche Zeitgeschichte liefert. Die Autorin hat seit 1954 regelmäßig die DDR besucht, also schon zu einer Zeit, als das Land für die meisten Menschen

aus der Bundesrepublik noch nicht zugänglich war, und anschließend ihre Erlebnisse festgehalten. So ist ein Dokument über das geteilte Deutschland entstanden.

Insgesamt enthält der Band dreizehn Beiträge, von denen einige hier erstmals veröffentlicht werden, sowie zahlreiche Abbildungen aus dem privaten Archiv der Verfasserin. Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Eva-Maria Dahlkötter rundet den Band ab.

Der detailreiche Blick aus einer christlich orientierten familiären Lebenswelt und die persönlichen Konfrontationen mit den zeitgeschichtlichen Unwägbarkeiten und Katastrophen des letzten Jahrhunderts machen dieses Buch nicht nur für Geschichtsinteressierte lesenswert.

Heinrich Münz

*Lennart Pieper: Einheit im Konflikt. Dynastiebildung in den Grafenhäusern Lippe und Waldeck in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 49), Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2019, 623 S.*

Im Vergleich der Edelherrn zur Lippe und der Grafen von Waldeck geht der Verfasser der Frage nach, was eine Dynastie in der frühen Neuzeit eigentlich ausmacht, wie sie sich entwickelt und selbst begreift. Seine auf ausgedehnten Quellenstudien, vor allem in den staatlichen Archiven in Detmold und Marburg, aber auch in Wiener Archiven beruhende Arbeit räumt mit vielen, von Vorstellungen des 19. und 20. Jahrhunderts geprägten Bildern und Vorurteilen auf und liefert einen wichtigen Beitrag zur Adelsgeschichte, aber auch zur Verfassungs- und Politikgeschichte des Alten Reiches.

In drei großen Hauptkapiteln rollt der Verfasser die Geschichte beider Häuser auf: 1. Dynastie als Herrschaftsträger, 2. Dynastie als Verwandtschaftsverband und 3. Dynastie als symbolische Ordnung. Dabei ergeben sich zahlreiche kirchengeschichtliche Berührungspunkte. Aufgezeigt wird, wie die Reformation das Heiratsverhalten und die Versorgung nicht in die Regentschaft nachrückender Familienmitglieder veränderte: durch den Wechsel beider Häuser zum evangelischen Glauben fallen katholisch geliebene Adelsfamilien als Lieferanten potentieller Ehepartner aus. Interessant: lutherisch-reformierte Mischehen waren an der Tagesordnung und scheinen relativ problemlos gelebt worden zu sein. Und was die nicht-versorgten Familienangehörigen angeht, so war nach dem Konfessionswechsel die Tür zu den – teilweise ja sehr macht- und prestigeträchtigen – geistlichen Laufbahnen in Klöstern, Bistümern und sonstigen Einrichtungen der Alten Kirche verschlossen.